
Ma Xiaohu

Perspektivenwechsel von der Praxis zur δύναμις: Eine vergleichende Betrachtung von Marx' *Kapital* und Heideggers *Sein und Zeit*

Zusammenfassung: Der vorliegende Text schlägt einen Perspektivenwechsel vor von der Praxis zur δύναμις, um vor diesem Hintergrund Marx' *Das Kapital* und Heideggers *Sein und Zeit* zu vergleichen. Es wird argumentiert, dass Heideggers Begriff des „Umgangs“ zwar die ursprüngliche Mensch-Ding-Beziehung im handwerklichen Zuhandenem zutreffend beschreibt, seine Potentialitätsphilosophie – das „Dasein als Seinkönnen“ – jedoch abstrakt und unkonkret bleibt. Demgegenüber konkretisiert Marx den Potentialitätsbegriff durch die Kategorie des „Arbeitsvermögens“. Er legt dar, wie die kapitalistische Produktionsweise dieses Arbeitsvermögen nicht etwa erhält und entfaltet, sondern systematisch zerstört. Damit erweist sich Marx' Analyse der Bedingungen der Aktualisierung bzw. Zerstörung des Arbeitsvermögens als wesentlich konkreter und tiefgreifender als die Konzeption des Seinkönnens bei Heidegger.

Abstract: The present text proposes a shift in perspective from praxis to δύναμις (*dynamis*) in order to compare Marx's *Capital* and Heidegger's *Being and Time* against this background. It argues that Heidegger's concept of "Umgang" (dealings or handling) accurately describes the primordial human-thing relation within the context of ready-to-hand craft activity, yet his philosophy of potentiality – "Dasein as being-possible" (*Seinkönnen*) – remains abstract and lacking concreteness. In contrast, Marx concretizes the concept of potentiality through the category of "labour-power" (*Arbeitsvermögen*).

...
...

He demonstrates how the capitalist mode of production does not preserve and unfold this labour-power, but systematically destroys it. Consequently, Marx's analysis of the conditions for the actualization or destruction of labour-power proves to be far more concrete and profound than Heidegger's conception of being-possible (*Seinkönnen*).

摘要: 本文通过从“实践”到“潜能”(*dynamis*)的视角转换，对马克思的《资本论》与海德格尔的《存在与时间》进行了互文性解读。文章指出，海德格尔的“交道”概念虽在手工业时代背景下描述了人与物的原初关系，但其“此在即是能存在”的潜能哲学仍具抽象性。与之相对，马克思通过“劳动潜能”这一范畴将潜能概念具体化了。他深刻揭示了资本主义生产方式如何系统性地阻碍劳动潜能的保存与实现，反而导致其萎缩与消亡。因此，马克思对劳动能力(*Arbeitsvermögen*)实现或毁灭条件的分析，相比海德格尔“此在作为能存在”的观念，要更为具体和深刻。

Keywords: Heidegger, Marx, Vermögen, Arbeitsvermögen, Praxis

Es fällt uns leicht, die „Praxis“ in *Sein und Zeit* zu verstehen: Heidegger verweist in § 15 ausdrücklich auf den griechischen Begriff πρᾶξις und transformiert ihn zu „Umgang“. Obwohl Heidegger den „Umgang“ als die ursprüngliche Beziehung zwischen Mensch und Zeug versteht, möchte er sich innerhalb des dualistischen Rahmens von Praxis und Theorie gerade nicht darauf festlegen, zwischen beiden eine Rangordnung zu etablieren. Vielmehr umfasst Heideggers „Umgang“ von Anfang an alle drei aristotelischen Tätigkeiten – also ποίησις (Herstellen), πρᾶξις (Handeln) und θεωρία (Betrachten); jede von ihnen kann als „Umgang“ gelten.

In diesem Zusammenhang weist Chen Jiaying darauf hin, dass Heideggers Auffassung darin besteht, dass jede Aktivität (im aristotelischen Sinne der drei Arten) sowohl einen kognitiven als auch einen operationalen Anteil

enthält.¹ Damit ist diese Einsicht geeignet, eine bestimmte Debatte über Praxis zu beenden – nämlich die Frage, ob entweder die *Theorie* oder die *Praxis* priorisiert wird. Darüber hinaus ist bekannt, dass *Sein und Zeit* aus Heideggers Aristoteles-Interpretationen in seinen Vorlesungsmanuskripten hervorgegangen ist, wobei dem Manuskript des Wintersemesters 1924–25 zu Aristoteles (GA 19) besondere Aufmerksamkeit beigemessen wird. Trotzdem weisen Nie Minli und Yu Zhenhua in ihren Arbeiten darauf hin, dass die aristotelische Dreiteilung an zentralen Stellen nicht haltbar ist: beispielsweise hat *ποίησις* (Herstellen) einen externen Zweck, während *πρᾶξις* (Handeln) einen internen Zweck besitzt.² Ferner habe ich in einigen Artikeln dargelegt, dass sich zwar *τέχνη* (Technik), *φρόνησις* (praktische Weisheit) und *σοφία* (theoretische Weisheit) begrifflich unterscheiden, für den Menschen in der Realität jedoch der ideale Zustand darin besteht, über alle drei Vermögen zu verfügen.³

Insofern scheint mir, dass die Diskussionen zur „Praxis“ – also die von Heidegger eröffnete und von Arendt sowie Gadamer weitergeführte zeitgenössische Wiederbelebung der aristotelischen Praxisphilosophie – im chinesischen akademischen Raum der letzten zehn Jahre bereits ein beachtliches Ausmaß erreicht haben, auch wenn die Möglichkeit vertiefter Forschung selbstverständlich offenbleibt. In meiner Lektüre und Reflexion der letzten beiden Jahre bin ich jedoch zu einer vorläufig vielleicht noch ungewöhnlichen Einsicht gelangt: Heidegger zufolge kennzeichnet der Umgang die ursprüngliche Beziehung zwischen Mensch und Ding. Das ist zwar richtig, gilt jedoch nur unter einer bestimmten historischen Bedingung – nämlich der

1 Vgl. Chen Jiaying (陈嘉映): „Praxis/Besorgen und Theorie“ (《实践 / 操劳与理论》), in: *Journal of Tongji-Universität*, 2014, Heft 1, S. 15–23.

2 Vgl. Nie Minli (聂敏里): „Ein aristotelisches Dogma der Handlungseinteilung“ (《亚里士多德关于人类行动划分的一个教条》), in: *Moral und Zivilisation*, 2022, Heft 5, S. 130–147; vgl. Yu Zhenhua (郁振华): „Über drei Arten von Weisheit“ (《论三种智慧》), in: *Journal der Ostchina-Normaluniversität*, 2020, Heft 5, S. 53–67.

3 Vgl. z. B. Ma Xiaohu (马小虎): „Wissenschaft um der Wissenschaft willen“ im Zeitalter der Massen“ (《大众时代的“为学术而学术”》), in: *Zeitung für Sozialwissenschaften*, 27. Sept. 2021.



■ ■ ■

des handwerklichen Zeitalters. Genau hier setzt Marx an. Auch *Das Kapital* betont die dem menschlichen „Arbeiten“ im Vergleich zu tierischen Instinkten eigene Überlegenheit. Arbeit ist indes nicht *per se* etwas Gutes nach dem Motto „je mehr, desto besser“. Unter den Bedingungen der Manufaktur und der maschinellen Großindustrie, das heißt innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise, bedeutet übermäßige Arbeit vielmehr die physische und psychische Zerstörung der Arbeiter und stellt keineswegs eine ursprüngliche Beziehung des Menschen zu den Dingen dar.

In § 15 von *Sein und Zeit* heißt es: „Je weniger das Hammerding nur begafft wird, je zugreifender es gebraucht wird, um so ursprünglicher wird das Verhältnis zu ihm.“⁴ Jedoch erwähnt Heidegger später die „einfachen handwerklichen Zustände“⁵, was darauf hindeutet, dass er sich der Anwendungsgrenzen des in diesem Paragraphen postulierten „Vorrangs des Umgangs“ durchaus bewusst war. Im *Kapital* wird Adam Smith zitiert: „Ein Mensch, der sein ganzes Leben in der Verrichtung weniger einfacher Operationen verausgabt ... hat keine Gelegenheit seinen Verstand zu üben ... Er wird im Allgemeinen so stupid und unwissend, wie es für eine menschliche Kreatur möglich ist.“⁶ Für Marx wurde die „Gesamtarbeit“ der Handwerkszeit durch die „gesellschaftliche Kombinationsarbeit“ der Manufaktur und maschinellen Großproduktion ersetzt; Teilarbeit führt zum Niedergang der „Arbeitsvermögen“ der Arbeiter.

Marx definiert „Arbeitsvermögen“ im *Kapitel „Kauf und Verkauf der Arbeitskraft“* folgendermaßen: „Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die

4 Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1967, S. 69.

5 Ebd., S. 70.

6 Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie*. Erster Band Hamburg 1867 (MEGA2 II.5), Berlin: Dietz Verlag 1983, S. 295.

er in Bewegung setzt, so oft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.“⁷ Diese Definition bezieht sich tatsächlich auf drei Grundbegriffe: Arbeitskraft (AK), Arbeitsvermögen (AV) und Arbeitsfähigkeit (AF). Forschungen⁸ zufolge verwendeten die Manuskripte zum *Kapital* (wie das 1857–58er Manuskript) hauptsächlich „Arbeitsvermögen“, seltener „Arbeitskraft“, und gelegentlich „Arbeitsfähigkeit“. In der Erstausgabe des *Kapitals* von 1867 wurde jedoch primär „Arbeitskraft“ (AK) verwendet. Die Definition selbst zeigt jedoch, dass Marx „Arbeitskraft“ (AK) und „Arbeitsvermögen“ (AV) als Synonyme behandelte.

Wir wissen, dass der Begriff der „Potenz“ bzw. δύναμις erstmals systematisch bei Aristoteles beschrieben wurde: Jede τέχνη (Kunst/Fertigkeit) ist ein wirkendes Vermögen; das bloße Besitzen eines Vermögens bedeutet noch nicht, dass es jederzeit und überall verwirklicht wird. In der deutschsprachigen Forschung werden üblicherweise Begriffe wie „Vermögen“ und „Kraft“ verwendet, um Aristoteles’ Potentialitätsbegriff zu übersetzen. Marx prägte im Prozess der Abfassung des *Kapitals* durch die Vorsilbe „Arbeits-“ die Begriffe „Arbeitsvermögen“ und „Arbeitskraft“. Chinesische Übersetzer des *Kapitals* übersetzen „Arbeitsvermögen“ mit 劳动能 und „Arbeitskraft“ mit 劳动力. Gemäß der philosophischen Tradition können beide Begriffe als „arbeitsbezogenes Vermögen“ verstanden werden. Der Begriff „Arbeitskraft“ (AK) wird oft fälschlich mit der Person des Arbeiters oder der Arbeiterklasse gleichgesetzt und verliert so seine eigentliche Bedeutung als „Fähigkeit zu arbeiten“. „Arbeitsfähigkeit“ (AF) hingegen kann fälschlicherweise den Eindruck erwecken, dass seine Verwirklichung stets und überall möglich sei, sobald man es besitzt.

Im Mittelpunkt der folgenden Erläuterung steht die grundlegende Einsicht

7 Ebd., S. 120.

8 Vgl. Xu Yang (徐洋), „Über die Hauptinhalte und den akademischen Wert des zweiten Teils der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA2)“ (《试论<马克思恩格斯全集>历史考证版(MEGA2)第二部分的主要内容和学术价值》), in: *Marxismus und Wirklichkeit*, 2013, Heft 5, S. 64–78.



■ ■ ■

von Marx‘ *Kapital*: Das Arbeitspotenzial kann unter bestimmten Bedingungen verwirklicht werden, unter anderen Bedingungen kann es schrumpfen oder sogar zugrunde gehen. Diese Eigenschaft können wir als die Dualität von Verwirklichung und Latenz des Arbeitspotenzials bezeichnen. Es ist leicht zu erkennen, dass Aristoteles, Heidegger und Agamben diese Dualität der Potentialität bereits erwähnt haben, wenn auch in gewissem Sinne nicht in derselben Tiefe wie Marx; die drei Philosophen der Potentialitätsphilosophie betonen, dass jemand, der ein Potenzial besitzt, dieses nicht notwendigerweise jederzeit und überall aktualisiert; er kann durchaus ein Potenzial besitzen, ohne es auszuüben. Marx weist ebenfalls darauf hin, dass „Arbeitspotenzial“ nicht gleichbedeutend mit „Arbeit“ ist, vielmehr ist Letztere die Verwirklichung von Ersterem. Marx‘ Tiefgründigkeit und Konkretheit bestehen jedoch darin, dass er nicht nur auf diese abstrakte Dualität von Verwirklichung und Latenz des Arbeitspotenzials hinweist, sondern eine spezifischere unter kapitalistischen Bedingungen herausarbeitet, nämlich den Mechanismus der Zerstörung des Arbeitspotenzials innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise.

Die Erhaltung und Verwirklichung des Arbeitspotenzials erfordert bestimmte Bedingungen. Fehlen diese Bedingungen, wird das Arbeitspotenzial beeinträchtigt, bis es schließlich zugrunde geht. Die Herausbildung des Arbeitspotenzials erfordert Ausbildung und Erziehung; seine Erhaltung und normale Verwirklichung erfordert zunächst die Sicherstellung des physischen Überlebens des Arbeiters; die Arbeitszeit muss innerhalb bestimmter Grenzen bleiben, dem Arbeitnehmer ausreichend Zeit für Erholung und sozialen Austausch verbleiben; der Träger des Arbeitspotenzials sollte über angemessenen Wohnraum verfügen, der den Familienbedarf deckt und mit Sonnenlicht und frischer Luft versorgt ist; bestimmte Formen des Arbeitsentgelt – etwa der Akkordlohn – können dazu führen, dass der Arbeiter unaufhörlich zur Selbstausbeutung getrieben wird, was zur Schädigung und Zerstörung seines Arbeitspotenzials führt; die Arbeitsteilung und Teilarbeit führen zwar zu

gesteigerter gesellschaftlicher Produktivkraft, opfert jedoch das vollständige Arbeitspotenzial des Arbeiters, mindern sein intellektuelles Niveau und verursachen die Verarmung seines Arbeitspotenzials.

Daher ist es meines Erachtens beim Nachdenken über *Sein und Zeit* notwendig, die δύναμις mit der Praxis zu verbinden. Der Perspektivenwechsel von der Praxis zur δύναμις kann uns dabei helfen, *Das Kapital* und *Sein und Zeit* neu zu verstehen. Die Interpretation von *Sein und Zeit* erfordert nicht nur die Berücksichtigung von Band 19 der Gesamtausgabe, sondern auch von Band 33; die Hervorhebung des Möglichseins in *Sein und Zeit* – nämlich, dass das Dasein sein Seinkönnen ist – lässt sich auf die Interpretation der aristotelischen Potentialitätslehre in Band 33 der Gesamtausgabe zurückführen. Als Arbeitshypothese schlage ich folgendes vor: Die Potentialitätsphilosophien von Aristoteles, Heidegger und Agamben bleiben tendenziell abstrakt und metaphysisch. Marx' Theorie des Arbeitspotenzials hingegen ist konkreter und tiefer; die kapitalistische Produktionsweise behindert die Erhaltung und Verwirklichung des Arbeitspotenzials und führt stattdessen zu dessen Schrumpfung und Zerstörung.

Xiaohu MA

*Institut für westlichen Marxismus der
Fakultät für Marxismus der Xi'an Jiaotong Universität*